

literarische, die musikalische Familien-erziehung und über die Probleme der Reifezeit. Mit großem Nachdruck tritt das Kapitel „Lohn und Strafe“ für die absolute Verwerfung jeder körperlichen Züchtigung ein, ob mit allseitiger Zustimmung, soll den geneigten Eltern überlassen bleiben. In dem Abschnitt über Spiel und Arbeit dürfte als wertvoller Ersatz für das oft unmögliche Erlernen eines Handwerks das unter Buben hochberühmte Basteln mehr herausgehoben werden. Alles in allem: ein Buch, das verdient, von alt und jung immer wieder gelesen, durchbesprochen und — ins Leben umgesetzt zu werden.

Ernst Hello ist im Grunde seines Wesens Moralist, geistiger Nachkomme jener großen Moralisten der französischen Kanzel, die ihrem Zeitalter mit gewaltig dahinschreitender Beredsamkeit, mit unerbittlicher Schärfe des Gedankens (und mit geringem Erfolg) die hübsche Maske vom Gesicht rissen und mit überlegener und zugleich schonungsloser Hand die geheimsten Krankheitsherde des Menschenwesens bloßlegten. Was sie taten, tut Hello in seinem Werk „Der Mensch“ (6) gegenüber der Kultur, richtiger: der Schein- und Unkultur der Zeit, wo immer sie in Leben, Wissenschaft und Kunst sich äußert. Stets geistvoll, nicht selten paradox, hält er dem Menschen von heute, dem mittelmäßigen, blasierten, unwissenden, halben, kulturlosen und doch zur erfüllten Ganzheit des Menschentums berufenen Menschen von heute den Spiegel vor, der ihn demütigen, aber auch erheben soll. Denn was heißt es, die Idee Mensch ausdrücken? „Es heißt: sein Elend und seine Größe aussprechen.“ Darum erscheint ihm letztlich das Gebet als der eigentliche „Stil des Menschen“, das Gebet als „der Schrei der Not“ und zugleich als „der Hymnus der Glorie“ (368). Freunde französischer Geistigkeit werden das Buch neben Haeckers deutsches Buch vom Menschen stellen, das in so vielem ungleich, doch in dem einen Anliegen wahrhafter Kultur des Lebens mit ihm einig geht. A. Koch S. J.

Religiöse Schriften

Geister, die um Christus ringen.
Von Karl Pflieger (Bücher der Geisteserneuerung. Herausgeg. von

Dr. P. Virgil Redlich, 6. Bd.). 12^o (313 S.) Salzburg 1934, Anton Pustet. M 4.90

Ein ungewöhnlich lebendiges, katholisches Buch: Christus der Lebendige im Bekenntnis von sieben Geistern, die in ihrem literarischen Schaffen ein weites Stück gegenwärtigen Lebens wahrhaft zum Ausdruck bringen: Péguy, Bloy, Gide, Chesterton, Dostojewski, Solovjeff, Berdjajew. Es ist Leben, verschieden an der Oberfläche, verwandt im Grunde; Leben der Erfüllung, Leben des Suchens, Leben des Versagens. Das Buch packt nicht nur durch seine Sprache, durch die in die mystische Tiefe des Lebens dringende Deutung literarischer Werke und Personen; vor allem ist es eine positive Widerlegung alles zeitgenössischen Mythos. „So hängt also alles davon ab, ob Christus als endgültiges Ideal angenommen wird, d. h. vom christlichen Glauben“ (Dostojewski).

H. Hirschmann S. J.

Sprichwörter und Redensarten aus der Zeit Christi. Von Dr. Leo Haefeli. 8^o (71 S.) Luzern 1934, Räder & Cie. M 2.90

Dieses inhaltreiche und auf großem Sammelfleiß beruhende Schriftchen ist nicht nur sehr belehrend, sondern auch, was man nicht erwarten sollte, recht unterhaltend; denn der Verfasser legt nicht nur die bildhaften und spruchartigen Redensarten und ihre Erklärung vor, sondern bringt sie auch mit ähnlichen Ausdrucksweisen der Vergangenheit und Gegenwart in Verbindung. So wird der kleine sprachliche Kulturausschnitt aus der Zeit Christi in einen größeren, allgemein interessierenden Bereich gerückt. Von besonderer Bedeutung ist das Büchlein natürlich für den Bibelleser; aber auch sonst wird mancher immer wieder gern in ihm blättern.

H. Wiesmann S. J.

Die Sequenzen und Hymnen des römischen Meßbuches und Stundengebetes in Übereinstimmung mit Wortlaut und Versmaß des lateinischen Originals ins Deutsche übertragen. Von Dr. Theophilus. 12^o (204 S.) Essen 1934, Fredebeul und Koenen. Kart. M 2.20